nährstoffreiches Gemüse ist der Gemüsemais, dessen Anbau sehr lohnend ist. Er wird in etwa 60 cm Reihenabstand mit 12—15 kg je Viertelhektar gedrillt, einige Male mit der Maschine gehackt und dann auf 25—30 cm in der Reihe vereinzelt. Das Saatgut muß mit Skorbin oder Moorkitt zum Schutz gegen Krähenfraß gebeizt werden. Geerntet wird der Grünmais in der Milchreife, und zwar indem man einfach die Kolben ausbricht und diese mit den grünen Lieschblättern notfalls lose verladet. Die Aussaat kann von Ende April bis Anfang Juli, also als Nachfrucht bis sogar noch nach den Frühkartoffeln, erfolgen. Es empfiehlt sich aber, die Aussaat in Abständen von einigen Wochen vorzunehmen, da dies die Arbeit am besten verteilt und die Ware dann nicht mit einem Mal auf den Markt kommt. Außerdem fällt bei dem Anbau für den Betrieb durch die Pflanze selbst noch eine beachtliche Menge an grünem Futter zum Silieren und dergleichen an.

An Sorten kommen in Frage: für früheste Aussaat: Chiemgauer, Pfarrkirchner, die ebenfalls noch als späte Nachfrucht gebraucht werden können.

Als mittelfrühe: Mecklenburger Körnermais und Pommerscher Körnermais, sowie alle sonst bekannten mittelfrühen Maissorten.

Als späte: Badenscher Körnermais sowie alle sonst bekannten späten Körnermaissorten.

Alle vorstehend nicht genannten Gemüsearten, wie Blumenkohl, Bohnen, Gurken, Tomaten, Schwarzwurzeln, Zwiebeln, Sellerie, Petersilie, Rettich, Porree, Pastinaken, Feldsalat und dergleichen haben natürlich auch ihre Bedeutung und sollen ebenfalls in ihrer Anbaufläche erhalten bleiben. Besondere Hinweise auf deren Kultur erscheinen aber nicht nötig. Auch Petersilie und Pastinaken treibt man praktischerweise mit einer Markiersaat von Radies oder Kohlrabi.

Im übrigen zählt bekanntlich das Gemüse zu den Hackfrüchten. Diese Bezeichnung sagt schon, daß einmal, sobald sich das erste junge Unkraut zeigt, und später recht häufig, sobald wie möglich zur Arbeitsersparung mit der Hackmaschine gehackt werden muß. Diese Arbeit lohnt das Gemüse durch beachtlich höhere Erträge sehr.

Nicht unerwähnt bleiben soll, daß fast alle Gemüsearten am besten nach gedüngter Hackfrucht, also Kartoffeln oder Rüben, stehen, und sie niemals zu Lasten der Hackfrüchte selbst, insbesondere Kartoffeln und Zuckerrüben, gehen dürfen. Wenn sie in der passenden Fruchtfolge gebracht werden, ergeben sie sich automatisch zu Lasten des Anbaus von Sommerfuttergetreide. Wenn im Gemüsebau die kleinen von mir gegebenen Winke, auf die es aber sehr ankommt, beachtet werden, wird jedem Betrieb trotz Arbeitskräftemangel, Bennstoff- und Düngerknappheit der Gemüsebau doch möglich und sehr lohnend sein, und besonders denjenigen Gebieten, die im verflossenen Jahre durch die Trockenheit stark gelitten haben, muß ich sagen, daß sie sich unter gar keinen Umständen abschrecken lassen dürfen. Ich weise besonders darauf hin, daß bei ihnen sich der letztjährige Mißerfolg nicht nur beim Gemüse, sondern ebenso stark bei den übrigen Hackfrüchten, Kartoffeln und Rüben, gezeigt hat.

Zusammengefaßt noch einmal

1. Für das Frühjahr besonders: Spinat — Kopfsalat — Radieschen — Mairettich — Mairüben — Mangold.

2. Für den Sommer besonders: Schotenerbsen — Frühmöhren —Kohlrabi gepflanzt und gedrillt und alle Kohlarten als vorgezogene und gestopfte Pflanzen.

3. Für den Winter und das folgende Frühjahr besonders: Dauerkohlrabi — alle Dauerkopfkohle — Spätmöhren — Rosenkohl — Grünkohl und Winterwirsingkohl, sowie Herbstaussaaten von Spinat und Feldsalat (Rapunzel).

*Die Zahl der Berufstüchtigen muß sehr viel größer werden*

# Appelle der ländlichen Jugend zum Kriegseinsatz der HJ.

Während der arbeitsreichen Sommermonate ist es der ländlichen Jugend und den Jugendlichen in ländlichen Berufen aller Art vielfach beim besten Willen nicht möglich, regelmäßig am HJ.-Dienst teilzunehmen. Die Anforderungen, die die Kriegserzeugungsschlacht auch im Gartenbau an die Jugendlichen stellt, die Vordringlichkeit der Hilfeleistung für die alleinstehenden Bäuerinnen und Gärtnersfrauen machen es notwendig, daß auch die Jugendlichen viel stärker in die ernsthafte Arbeit eingereiht sind, als dies sonst üblich ist. Deshalb führt die Hitler-Jugend in den kommenden Wochen überall Appelle der ländlichen Jugend für den Kriegseinsatz der HJ. durch. Im Rahmen einer schlichten Feierstunde soll der ländlichen Jugend der Blick dafür offengehalten werden, welche Bedeutung ihr Schaffen und der Einsatz des Bauerntums überhaupt für die Nahrungsfreiheit und die biologische Erneuerung unseres Volkes hat. Da aber gediegenes Können Voraussetzung aller Arbeitsfreude und Leistung im Beruf ist, werden den Jugendlichen dabei die Maßnahmen des Bäuerlichen Berufserziehungswerkes nahegebracht. Unabhängig davon, ob die Jungen und Mädel bisher vom HJ.-Dienst erfaßt wurden oder nicht und in welchem Lehr- oder Arbeitsverhältnis sie stehen, werden alle Jungen im Alter von 14 bis 18, alle Mädel im Alter von 14 bis 21 Jahren erfaßt.

Der Auftakt dieser erfolgversprechenden Großaktion der HJ. fand durch eine Feierstunde in einem schlesischen Dorf statt, in deren Rahmen der Reichsjugendführer und der Reichsbauernführer zu mehr als 300 Jugendlichen aus dem Dorf sowie aus den Landdienstlagern sprachen.

Nach eröffnenden Begrüßungsworten des Gauleiters Hanke betonte Reichsjugendführer Axmann, daß sich die Hitler-Jugend mit ganzem Herzen zum Bauerntum bekennt; denn es ist die Grundlage unseres gesamten Daseins. Es sichert uns das tägliche Brot, und es schenkt uns vor allem die gesunden, lebensstarken Menschen, mit denen unser Volk in seiner wechselvollen Geschichte immer wieder alle Rückschläge überwunden hat. Die Jugend von heute ist gewissermaßen das Antlitz der Nation von morgen; denn ein Volk besitzt nur die Eigenschaften, die es in seiner Jugend pflegt. Deshalb gehören Bauerntum und Jugend unlösbar zusammen. Sie sind gemeinsam verbunden in ihrem Bekenntnis zum deutschen Osten. Der von den Jungen und Mädeln der HJ. und des BDM. mit Begeisterung durchgeführte Osteinsatz beweist, daß der Ostgedanke bereits zum wesentlichen Bestandteil des Gedankengutes unserer deutschen Jugend in Stadt und Land gehört. Vom Reichsnährstand aus aber wird die ländliche Jugend im Rahmen des Bäuerlichen Berufserziehungswerkes durch die Schaffung hervorragender Lehrstellen besonders ertüchtigt. Die Winterlager dienen der Förderung der Tüchtigsten und lesen die Führer und Führerinnen, die wir für die Aktivierung der ländlichen Jugendarbeit brauchen. Die Jugend auf dem Lande und damit auch in unseren Gartenbaubetrieben hat sich ausgezeichnet durch ihren Einsatz in der Erzeugungsschlacht — ein Kriegseinsatz, der nicht wie alle anderen vom großen Rampenlicht der Oeffentlichkeit beschienen wird. Der Reichsjugendführer sprach deshalb der ländlichen Jugend seinen ganz besonderen Dank für ihre Einsatzbereitschaft aus.

Oberbefehlsleiter Backe betonte in seinen Ausführungen erneut den Zusammenhang zwischen Berufsertüchtigung, Berufsleistung und Kriegserzeugungsschlacht. Ausgehend von dem festen Standpunkt der nationalsozialistischen Weltanschauung, den sich jeder zu eigen machen muß, um den rechten Maßstab an das Geschehen unserer Tage anlegen, um innerlich tapfer bleiben und seine Aufgaben bewältigen zu können, wies der Reichsbauernführer darauf hin, daß das Leben stets Kampf ist. Als Nationalsozialisten sind die Erkenntnisse der Rassenlehre für uns maßgebend. Wir wissen, daß es in der Natur keine Gleichheit gibt, und gerade wir Gärtner wissen aus der praktischen Erfahrung, wie verschieden die einzelnen Rassen sind, weil ihre Erbmasse und infolgedessen ihr Erbwert ungleich sind. Wir wissen ebenfalls aus unserer praktischen Arbeit, daß der bessere Erbwert sich stets gegen den geringeren verteidigen muß; genau so ist es im Leben der Völker.

Dem Bauerntum ist heute eine Aufgabe gestellt, wie sie in diesem Ausmaß in der Geschichte immer nur einmalig in Jahrtausenden ist. Dadurch ist auch jedem einzelnen von uns eine Aufgabe gestellt, und man wählt sich in solch einer Zeit nicht nur einen Beruf, sondern eine Aufgabe, für die man einzutreten bereit ist. Für das Bauerntum heißt sie: Blutsquell und Träger der Nahrungsfreiheit für das ganze Volk zu sein. Wenn Europa nach dem Kriege nicht verhungern will, dann muß es seine Landwirtschaft zu höchster Intensität anspornen. Dieses Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn die ländliche Jugend in ihrer Berufsausbildung das höchste leistet. Das Lernen in der Jugend aber ist Voraussetzung für das Können im Alter; deshalb liegt hier der große Kriegsbeitrag der ländlichen Jugend, die über das Bäuerliche Berufserziehungswerk jede Voraussetzung dafür schaffen muß, daß sie ihre Aufgabe besser meistert als ihre Eltern, und daß die Zahl der Berufstüchtigen sehr viel größer wird als bisher.

Das Landvolk unterliegt der härtesten Auslese. Es muß alles erkämpft und verdient werden; denn erstens schenkt die Natur uns nichts, und zweitens wünschen wir nicht, daß uns etwas geschenkt wird. Aber wir wünschen, daß unsere Arbeit gewertet wird. Das Bäuerliche Berufserziehungswerk wird den Nachwuchs aller ländlichen Berufe fördern, und durch ausreichendes Können in diesen Berufen werden sie künftig auch die Wertung finden, die sie verdienen.

So ist aus der Stellung der Aufgabe ernährungsmäßig, berufs- und blutmäßig eine neue Zeit angebrochen. Kein Opfer ist zu groß, um Land zu erkämpfen. Das heiligste Recht aber, das Recht am Boden, für das unsere Väter und Brüder draußen kämpfen, verlangt, daß sich die deutsche Jugend auf dem Lande ihrer würdig zeigt durch tadellosen Charakter, Mut, Einsatzbereitschaft, Verantwortungsgefühl und Können. In diesem Sinne muß die deutsche Jugend künftig ihre Aufgaben sehen. Genthe

## Grünt um Lichtmeß schon der Klee, gibts um Ostern meist noch Schnee!

Im Grunde ist diese Regel ja eigentlich nur eine Fortsetzung jener Weihnachtsregel, wonach auf grüne (nämlich milde) Weihnachten später weiße (nämlich kalte) Ostern folgen sollen. Es gilt auch hier die kritische Einstellung und Einschränkung, daß man niemals von dem Wetterzustand eines feststehenden Termins (z. B. des Lichtmeßtages, also des 2. Februar) Rückschlüsse ziehen kann auf das Wetter eines im Kalender von Jahr zu Jahr beweglichen Termins, z. B. des Osterfestes! Anders steht die Sache zwar aus, wenn man statt Ostern etwa den Zeitbegriff Frühjahr setzen würde, wenn man also sagt, daß es auf einen Temperaturüberschuß im eigentlichen Kernwinter hinterher im Spätwinter und Frühjahr als Ausgleich ein Temperaturdefizit geben wird. So sagt man wohl auch: „Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeßwoch', geht er auf sechs Wochen noch ins Loch!"

Dr. K.

# Jetzt notwendiger Pflanzenschutz ...

## ... im Treibgemüsebau

In der Jungpflanzenanzucht treten immer wieder zwei gefährliche Krankheiten auf: die Schwarzbeinigkeit, auch Wurzelbrand, Umfallkrankheit oder auch „Schwarze Füße" genannt, und der Vermehrungspilz.

Am stärksten werden die Kohlpflanzen vom Wurzelbrand befallen, jedoch verschonen diese Pilze auch andere Gemüsearten, wie z. B. Salat und Gurken, nicht. Sie leben normalerweise im Boden und gehen von diesem auf die Keimpflanzen über. Begünstigt wird ihr Auftreten durch feuchte Erde und feuchte Luft, die unmittelbar über dem Boden steht, also besonders bei zu dichtem Stand und zugeschwämmter Erde. Man sieht an den jungen Pflanzen anfangs mißfarbige, später braun- und schwarzwerdende Stellen, die zunächst am unteren Stengelteil und dann auch an den Wurzeln auftreten. Der Stengel wird fadenförmig dünn, und die Pflanze fällt um.

Auch der Vermehrungspilz entwickelt sich zunächst in der Erde, und zwar auf den vorhandenen abgestorbenen Pflanzenteilen und breitet sich von hier aus an der Erdoberfläche aus. Er bildet sehr dünne, feine Fäden aus, die allmählich braun werden. Sie umspinnen den unteren Teil der Pflanzen und töten diese durch Nahrungsentzug ab. Die Entwicklung dieses Pilzes wird ebenfalls durch Feuchtigkeit des Bodens und feuchte Luft begünstigt.

Vorbeugend bekämpft der Treibgemüsebauer diese Krankheiten durch die Erddesinfektion. Wählt er hierfür das Erddämpfen, so bekämpft er gleichzeitig auch den in der Erde liegenden Unkrautsamen, der durch das Dämpfen abgetötet wird. Die verschiedenen Maßnahmen der Erddesinfektion sind bereits früher beschrieben worden.

Eine weitere wichtige vorbeugende Bekämpfung dieser Pilze sind richtige Pflegemaßnahmen. Um eine zu große Nässe der Erdoberfläche zu verhüten, kommt es also darauf an, daß diese schneller zum Abtrocknen gelangt als die untere Erdschicht, in der die Wurzeln leben. Am anfälligsten in der Jungpflanzenanzucht ist bekanntlich immer der Wurzelhals. Liegen unter der Tablette Heizrohre, so trocknet die Erde von unten ab. Zeitweilig sind die Pikierkisten, Töpfe usw. in der unteren Erdschicht trockener als in der oberen. Jetzt sind die Pflanzen geschwächt, weil die Wurzeln bereits im trockenen Erdreich sind, der Wurzelhals aber, der bekanntlich kein Wasser aufnimmt, noch im feuchten Boden ist. Deshalb muß man dafür sorgen, daß das Austrocknen in umgekehrter Folge vor sich geht. Verschiedene Mittel führen zum gleichen Ziel, z. B. das Ueberstreuen der Erde mit Sand, der ja meist einigermaßen keimfrei ist, das regelmäßige Auflockern der oberen Erdschicht oder auch das Aufbringen von feuchtem Torf auf die Tabletten oder unten in die Pikierkisten. Der Torf bindet ja bekanntlich große Wassermengen.

Weiterhin kommt es darauf an, den Pflanzen möglichst günstige Entwicklungsbedingungen zu geben. Da nun Kohl und auch Salat stehende feuchte Luft nicht lieben, also entspannte Luft haben wollen, ist reichliches Lüften eine gute vorbeugende Maßnahme. Das Lüften hilft aber nicht, wenn die Pflanzen zu dicht stehen und hierdurch unmittelbar über dem Boden eine gespannte feuchte Luft herrscht, die die Entwicklung der Pilze begünstigt. Ich konnte z. B. beobachten, daß, solange wie an Tropfstellen die Pflanzen den Boden nicht bedeckten, bei gesunden Kulturbedingungen keine Krankheiten auftraten, wenn auch die Pflanzen durch die ständige Zufuhr von zu kaltem Wasser in der Entwicklung zurückblieben. Sobald jedoch die Blätter den Boden bedeckten, wurde die gesamte Stelle und recht bald auch die nähere Umgebung krank. Meist ergibt sich auch in der Pflanzenanzucht eine ungleichmäßige Feuchtigkeit, weil die Ränder stärker austrocknen, zumal wenn an diesen Heizrohre vorbei laufen. Werden jetzt die Pflanzen gegossen, so wird die Mitte zu naß. Es entstehen in der Mitte der Beete die gefürchteten Krankheiten. Man sollte deshalb die Ränder vor zu starkem Austrocknen schützen und zwischendurch gesondert gießen. Sind die Krankheiten aufgetreten, so kann man sie in der Anfangsentwicklung zum Stillstand bringen durch Ueberbrausen mit Ceresanlösung, 1 g auf 1 l Wasser, u. a.

Krankheitserscheinungen in der Anzucht der Gurken sind z. T. auf dieselben Erreger zurückzuführen. Vielfach leiden die jungen Keimlinge, besonders bei ungünstigen Lichtverhältnissen, durch das Anfassen des Stengels. Anfangs kann man keine Beschädigungen feststellen. Erst später werden sie sichtbar. Kommt jetzt noch ein Vergießen hinzu, so fallen die Pflanzen schnell einer Krankheit, nicht selten den Fäulnispilzen, zum Opfer. Die jungen Gurken wollen zwar eine feuchte Erde haben, sie sind aber sehr empfindlich gegen stehende Nässe. Je ungünstiger die Wachstumsverhältnisse sind, desto mehr sei man auf schnelles Abtrocknen der Pflanzen bedacht. Infolge der stärkeren Beheizung in diesen Häusern ist die Ausstrahlung der Heizrohre auf die Pflanzen auch stärker. Deshalb muß man den Randpflanzen besondere Beachtung schenken. Gurken lieben eine gespannte feuchte Luft, sie ist aber durch die trockene Wärme der Heizrohre für die Randpflanzen kaum zu erzielen. Infolgedessen leiden diese Pflanzen nicht selten in ihrer Entwicklung und werden anfällig für Thrips und Rote Spinne. Ehe solche Pflanzen ausgepflanzt werden, sind sie sorgfältig auf das Vorhandensein dieser Schädlinge zu untersuchen.

Da der Luftraum unten im Kasten manchmal für die Weiterentwicklung der Pflanzen zu niedrig ist, wird hier und da die Erdoberfläche schräg gelegt. Beim Gießen läuft jetzt das Wasser nach unten. Der Kasten trocknet von oben aus ab. Da der untere Rand des Kastens schon weniger stark von der Sonne beschienen wird, trocknet er von sich aus schon langsamer aus. Man sorge deshalb dafür, daß zu starkes Gießen des unteren Kastenrandes vermieden wird. Kohl und auch Salat sagt der Luftraum im Kasten besser zu als im Haus, so daß die Pflanzen im Kasten meist kräftiger sind als die aus dem Haus.

H. Lisges, Straelen (Niederrhein).

## Winterharte Apfelsorten aus Weißruthenien

Auf einem Staatsgut in Weißruthenien fand kürzlich eine Ausstellung statt, die einen Einblick in die Möglichkeiten und Aufgaben des Obstbaus in diesem Raum gab. Auf dieser Schau, die unter der Leitung eines deutschen Landwirtschaftsführers aufgebaut wurde, der Fachmann auf dem Gebiet des Obstbaus ist und das Staatsgut bewirtschaftet, wurden 150 Apfelsorten gezeigt, die alle auf diesem Staatsgut versuchsweise angebaut werden. Die meisten Sorten sind das Ergebnis von Kreuzungen. Diese Kreuzungen verfolgen den Zweck, solche Apfelsorten herauszufinden, die sich für den Anbau in Weißruthenien sowie überhaupt für den Ostraum eignen. Die Ergebnisse dieser Kreuzungen werden gleichzeitig den reichsdeutschen Instituten für Obstbau mitgeteilt. Auf diese Weise werden wertvolle Unterlagen für den Wiederaufbau des deutschen Obstbaus nach den schweren Schäden im Winter 1941/42 geschaffen, denn das Zuchtziel, das in Weißruthenien angestrebt wird, ist die Schaffung frostharter und winterfester Apfelsorten, ein Zuchtziel, das auch für die östlichen Reichsgebiete von sehr großer Bedeutung ist. Die ausgestellten Aepfel stammten von jungen Bäumen, die den außerordentlich kalten Winter 1941/42 überstanden und sich damit als äußerst frostwiderstandsfähig erwiesen hatten. Es handelt sich fast durchweg um Dauerobst, das sich durch eine lange Haltbarkeit auszeichnet. Dieses Zuchtziel wird hier besonders angestrebt, um den Vitaminmangel, der sich in den Ostgebieten im Winter bemerkbar macht, zu überbrücken. Daneben werden ein guter Geschmack und ertragreiche Sorten gefördert. Da die Sorten bereits ihre Winterfestigkeit bewiesen haben, wird jetzt auf die Erreichung der weiteren Zuchtziele besonderer Wert gelegt.

Ferner waren auf dieser Ausstellung auch Wildarten zu sehen, die zur Züchtung winterfester Unterlagen benutzt werden, ferner Hybriden, die als Ausgangsformen für weitere Einkreuzungen mit Kultursorten dienen. Schließlich wurden auch Sämlinge gezeigt, die aus Kreuzungen zwischen verschiedenen, insbesondere winterfesten Kultursorten stammen. Die Schau gab einen guten Ueberblick über die wertvollen Züchtungsarbeiten, die auf diesem Staatsgut in Weißruthenien auf dem Gebiet des Obstbaus geleistet wurden.

## Bezug von Blumenzwiebeln aus Holland

Wir machen unsere Leser schon heute darauf aufmerksam, daß in der nächsten Ausgabe eine Bekanntmachung der Hauptvereinigung über den Bezug von Blumenzwiebeln und -knollen aus Holland im 1. Halbjahr 1944 veröffentlicht wird, die wir der besonderen Beachtung empfehlen.

## Güteklassen und Höchstpreise für Baumschulpflanzen

Auf Grund zahlreicher Anfragen aus dem Leserkreis teilen wir mit, daß die im Auftrag der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft in Broschürenform herausgegebene Anordnung Nr. 29/43 betr. Güteklassen, Höchstpreise und Lieferbedingungen für Baumschulpflanzen durch die Gärtnerische Verlagsgesellschaft, Berlin SW 68, Kochstraße 32, zum Einzelpreis von 0,25 RM. zu beziehen ist.

## Bekanntmachung

**der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft über Bezug von Baumschulpflanzen aus Holland im Frühjahr 1944.**

Diejenigen deutschen Firmen, denen von der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft Kontingente für den Bezug von Baumschulpflanzen aus Holland in der Bezugszeit Herbst 1943/Frühjahr 1944 zugeteilt worden sind, können jetzt den vollen Kontingentsbetrag durch weitere Baumschulpflanzenbezüge aus Holland im Frühjahr 1944 ausnutzen.

Die mit Bescheid vom 13. 9. 1943 — Gesch.-Z.: III b Cb — verfügte Kürzung der Kontingente um 50 % ist somit aufgehoben.

Für den Bezug von Baumschulpflanzen aus Holland im Frühjahr 1944 sind für die Kontingentsinhaber die mit meinem Kontingentsbescheid vom 2.9. 1943 — Gesch.-Z.: III 6 Cb — mitgeteilten Vorschriften und Anweisungen maßgebend. Sie müssen in vollem Umfang beachtet werden.

Besondere schriftliche Mitteilungen über diese bekanntgegebene Regelung werden nicht erteilt. Berlin, den 22. Januar 1944.

**Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutsch. Gartenbauwirtschaft.** I. A.: Dr. Müller.

## Persönliche Mitteilungen

**Rudolf Schreiber 80 Jahre alt.**

Wenn es gilt, den erfolgreichen Weg der deutschen Pflanzenzüchtung in den letzten Jahrzehnten aufzuzeichnen und in diesem Zusammenhang Namen von Männern niederzulegen, denen diese Aufwärtsentwicklung im besonderen zu danken ist, so sei vor allem an Rudolf Schreiber gedacht. Rudolf Schreiber, der Seniorchef der Saatgutwirtschaft Schreiber & Söhne in Quedlinburg, dem der Gartenbau viele hervorragende Züchtungen von bleibendem Wert verdankt, beging am 25. 1. seinen 80. Geburtstag. Der berufliche Werdegang führte den gebürtigen Quedlinburger über Erfurt, Stendal, Gartenbaubetriebe in England und Frankreich wieder an seinen Geburtsort zurück, wo er sich seit seinem 24. Lebensjahr dem Aufbau des eigenen Betriebes widmete. Die Züchtungen Schreibers sind aus der Kenntnis des Bedürfnisses der Praxis heraus entstanden. Dieser Umstand und hervorragendes züchterisches Können setzten ihn in die Lage, vor allem Gemüsesorten zu schaffen, die nicht nur im eigenen Vaterland, sondern weit über die Grenzen hinaus Verbreitung fanden. Es sei nur kurz auf die „Saxasorten" bei Buschbohnen, Erbsen, Radies, Blumen- und Wirsingkohl verwiesen, auf die Sorten Buschbohne Konserva und Erbse Konservenkönigin. Als dann 1931 und 1934 seine beiden Söhne, von denen sich der eine z. Z. an der Ostfront befindet, im Betrieb tätig wurden, fand die Fortführung der erfolgreichen Arbeit sichtbaren Ausdruck in der Zulassung der nachgenannten Neuzüchtungen als Hochzuchtsorten durch den Reichsbauernführer: Buschbohnen, Schreibers Granda o. F., Imuna o. F., lange Brech o. F., frühe Wachs o. F., Wachs Helia o. F., Wachs Saxagold o. F. und Markerbse Schreibers Delisa. Diese aus neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen heraus geborenen züchterischen Leistungen haben auch durch Prämiierung einzelner Sorten durch den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Anerkennung und Würdigung gefunden. Wohl selten ist es einem Menschen vergönnt, auf so viele offen zutage tretende bedeutende Erfolge zurückzublicken. Sie sind jedoch Früchte eines jahrzehntelangen, unermüdlichen Schaffens. Der gesamte Berufsstand entbietet daher dem Jubilar zu seinem Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche.

Am 24. 1. beging Generaldirektor **Leonhard Fleischberger** aus München seinen 50. Geburtstag. Fleischberger hat sich um das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Deutschland große Verdienste erworben. Er ist seit vielen Jahren Vorstandsmitglied in der Bayerischen landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisation. Als 1941 die Zentral-Handelsgesellschaft Ost für landwirtschaftlichen Absatz und Bedarf m. b. H. zur kaufmännischen Durchführung der ernährungswirtschaftlichen Aufgaben in den besetzten Ostgebieten gegründet wurde, berief ihn das Vertrauen der zuständigen Stellen an die Spitze des neugeschaffenen Unternehmens.

Obstbauoberinspektor **Hermann Meiternich**, Büdingen in Oberhessen, beging kürzlich seinen 70. Geburtstag. Im Rheinland geboren, als Gehilfe in mehreren Stellen tätig, dann Schüler von Altmeister Rudolf Grethe-Geisenheim, anschließend an der Fachschule in Bautzen kurze Zeit wirkend, kam er 1898 als Kreisobstbautechniker nach Büdingen. Kurze Zeit im Ruhestand im Schwarzwald tätig, folgte er vor Jahresfrist dem Ruf der Landesbauernschaft Hessen-Nassau, für die Kriegszeit die durch Tod verwaiste Stelle seines Vorgängers zu betreuen. Neues planend, altes umformend, stets fortschrittlich, vielfach neue Wege gehend, sind Züge seines Schaffens. Seine Vorgesetzten, die Bevölkerung in Land und Stadt, die er betreute, und seine Berufskameraden werten den Fachmann und Menschen gleich hoch. Unsere herzlichsten Glückwünsche begleiten ihn für sein berufliches Wirken und einen wohlverdienten ruhigen Lebensabend nach errungenem Endsieg. Pf.

## Aus den Landes-, Kreis- und Ortsbauernschaften

### Landesbauernschaft Baden

2. 2. **Müllheim und Waldhut.** 14 Uhr in Lörrach, Brauerei Ritter, Wallbrunnstr. 20.
4. 2. **Bühl (Baden-Baden, Rastatt, Bühl, Achern usw.).** 13.30 Uhr in Rastatt.
9. 2. **Radolfzell (Konstanz, Radolfzell, Singen, Stockach usw.).** In Radolfzell.

### Landesbauernschaft Sachsen

2. 2. **Meißen.** 14 Uhr, „Hamburger Hof".
3. 2. **Leipzig.** 14 Uhr in den Zoogaststätten (Plauensaal), Pfaffendorfer Str. Händler: „Pflanzenschutz".

### Landesbauernschaft Schlesien

7. 2. **Lauban.** 15 Uhr „Gute Quelle". Treffpunkt Gärtnerei Hoppenrath.

### Landesbauernschaft Ostpreußen

**Gärtnergehilfenprüfungen Frühjahr 1944.**

Die Gärtnergehilfenprüfungen Frühjahr 1944 finden in folgenden Prüfungsorten statt:

8. 2. in **Pr. Eylau**, um 9 Uhr, in dem Gartenbaubetr. **Kohnert**, Pr. Eylau, Stadtfreiheit 24.
9. 2. in **Königsberg (Pr.)**, um 9 Uhr in dem Gartenbaubetr. **Herm. Krantz**, Königsberg, Hufenallee 52.
11. 2. in **Braunsberg**, um 9 Uhr, in dem Gartenbaubetr. **Riemer**, Braunsberg, Königsberger Straße 46.
15. 2. in **Tilsit**, um 9 Uhr, in dem Gartenbaubetrieb Fritz **Lapschies**, Tilsit, Königsberger Straße 7.
16. 1. in **Insterburg**, um 9 Uhr, in dem Gartenbaubetr. **J. M. Figgel**, Insterburg, Siehstr. 19.
17. 2. in **Allenstein**, um 9 Uhr, in dem Gartenbaubetr. **R. W. Fuchs**, Allenstein, Roonstr. 1.

Dr. Zahn.

Schriftleitung: Berlin-Charlottenburg, Schlüterstr. 39, Fernruf 92 80 21. — Hauptschriftleiter Horst Haagen, z. Z. Wehrmacht, Vertr. Walter Krengel, Berlin-Wittenau. — Verlag Gärtnerische Verlagsgesellschaft, Berlin SW 68, Kochstraße 32. — Druck und Anzeigenannahme Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (O.). — Anzeigenleiter Fritz Philipp, Frankfurt (Oder).

SLUB Wir führen Wissen. TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.